



115. Dürer: Mädchenbildnis. Kohle.
Berlin



116. Dürer: Bildnis seiner Mutter, 1514. Kohle.
Berlin

beherrscht das Ganze trotz der wahllos umherliegenden Instrumente. Bei allem Wirrwarr welche Einheit des Gedankens! Das Licht spielt auf den Falten des Gewandes, im Haar, auf den Fittichen des Genius, es schimmert auf den Metallgeräten, auf dem Fell des Windspiels, auf dem großen geometrischen Körper und auf dem Meeresspiegel in der Ferne. Die Jahre um 1510 bis 1515 sind der Höhepunkt des Reinmalerischen in der oberdeutschen Malerei, um das vorauszunehmen; die Macht des Lichtes wird entdeckt und verherrlicht; aber tiefer und zarter hat das geheimnisvolle schwebende Leben dieses Elementes kein deutscher Meister erfaßt, als unser Dürer in diesem ergreifenden Blatte.

Reich an weiteren köstlichen Früchten sind diese Jahre im Schaffen Dürers, doch können wir nur wenig noch berühren. Unter den Porträtköpfen steht die große Kohlezeichnung der dreiundsechzigjährigen Mutter voran (Abb. 116); die verhärmten, verkümmerten und verschrumpelten Formen des Kopfes dieses von tausendfachen Seelen- und Leibesnöten, von Geburten und Krankheiten zermürbten deutschen Bürgerweibes mit den sorgenvoll und dumpfgläubig herausquellenden Augen sind zum erschütternden Ausdruck erhoben. Ebenbürtig ist der Kopf des jungen Mädchens von 1515, gleichfalls im Berliner Kabinett (Abb. 115). Wahre Menschlichkeit und die ernste Stimmung des Meisters in diesen Jahren — kurz vor dem Anschlag der Thesen durch Luther an der Wittenberger Schloßkirche — sprechen auch aus den beiden gemalten Köpfen der Apostel Jakobus und Philippus von 1516 in Florenz. Diese ganze Zeit über schuf Dürer eine Reihe von Zeichnungen und Kupferstichen der Maria, in denen er das Thema der Mutter mit dem Kinde in immer neuen Formen abwandelte und mit einer Innigkeit gestaltete, wie sie uns bei dem kinderlosen Mann doppelt rühren muß; die jedesmal